Wir bewerten unsere Schule mit Fragebogen und Computer

Martin-Luther-Schule Brühl
Schuljahr 2000 / 2001

Klasse 4b

Schülerarbeitsgemeinschaft

Leitung:
Wolfgang Beywl

Brühl, im Juli 2001

Bericht zu einer Übungs-Evaluation
mit Schülern und Schülerinnen einer Klasse 4b

Dies ist ein Bericht über ein Experiment: mit einer Arbeitsgruppe von sieben Grundschülern und -schülerinnen gemeinsam eine kleine Evaluation zu schulrelevanten Fragen zu planen und durchzuführen. Eine Besonderheit besteht darin, dass die AG die Fragestellungen maßgeblich festlegt und dass sie alle Stufen eines Evaluationsprozesses durchführt, einige sehr selbständig, andere angeleitet. Dass Evaluation eine ganz selbstverständliche Angelegenheit von Schule werden kann, wird durch diesen Bericht vielleicht auch deutlich.

Entstehung und Zwecksetzung der Evaluation

Mein Sohn Henning, geb. 1990, ging im Schuljahr 2000/2001 in die Martin-Luther-Grundschule in Brühl. Dies ist eine drei- bis vierzügige Gemeinschaftsgrundschule mit einer sozial gemischten Schülerschaft. Die Klasse meines Sohnes – damals 4b – hatte ca. 26 Schüler und Schülerinnen. Die zum Zeitpunkt der Evaluation tätige Klassenlehrerin begleitete diese Klasse seit dem ersten Schuljahr.

Die kleine Evaluation, die ich gemeinsam mit sieben Schülern/-innen der Klasse 4b durchgeführt habe, war von mir initiiert. Ich war motiviert, mich mit meinen Kompetenzen an der schulischen Arbeit zu beteiligen. Hierfür ist die Martin-Luther-Schule, speziell die Lehrerin der Klasse 4b, sehr aufgeschlossen. Es war sehr unbürokratisch möglich, zusammen mit der Klassenlehrerin eine Möglichkeit zu finden, wie ich eine sogenannte „Arbeitsgruppe“ zum Thema „Wir bewerten unsere Schule mit Fragebogen und Computer“ anbieten konnte.

Die Evaluation hatte als klare Zwecksetzung vorrangig die Vermittlung von methodischem Grundwissen zum Thema Fragebogen und Erhebung von Daten. Ein Thema, zu dem zumindest ein Teil der Schüler/-innen über Kinderzeitschriften, Preisrätsel und manche Arbeitsblätter aus dem Unterricht meist schon etwas Vorerfahrung mitbringt. Die Schüler und Schülerinnen sollten erfahren, wie es ist, eine kleine Untersuchung mit Hilfe eines Fragebogens von der Entwicklung der Fragestellungen über die Erhebung selbst bis hin zur Rückmeldung der Ergebnisse durchzuführen. Mich hat es sehr gereizt einmal auszuprobieren, wie es gelingt, Schüler und Schülerinnen im Alter von ca. 9-12 Jahren an einem solchen Prozess zu beteiligen: Fragestellungen zu finden, Fragen zu formulieren und eine kleine empirische Untersuchung durchzuführen, die Ergebnisse zu visualisieren und zu interpretieren und einen kleinen Vortrag dazu zu halten. Die Klassenlehrerin bot uns einen offenen Rahmen zum Ausprobieren. An eine Verwertung der Ergebnisse für die Gestaltung des Unterrichts war nicht gedacht.

Einladung zur Evaluation und erste Schritte

Der organisatorische Rahmen der kleinen Evaluation war so, dass ich mich mit den Schülern/-innen, die sich bereit erklärt hatten mitzuwirken, jeweils freitags in der 5. Stunde im Klassenzimmer traf. Ich hatte anfangs vor, die Untersuchung in ca. sechs Treffen abzuschließen – es erwies sich jedoch als notwendig, einige Treffen mehr durchzuführen (am Ende waren es neun, hinzu kommen etwa 20 Stunden, „Hausarbeit“ für mich). Die Treffen verteilten sich über einen Zeitraum von 5 Monaten!

Das Vorhaben ging los mit einer Einladung, die ich mit buntem Farbdrucker ausgedruckt hatte und die ein paar – wie ich hoffte – motivierende Visualisierungen enthielt, die an alle Schülerinnen und Schüler der Klasse verteilt wurde. Mit einem vorbereiteten Rückmeldezettel meldeten sich die Schüler dann zurück (vgl. Anlage 1).

Das erste Treffen fand am 15.September 2000 statt. Es hatten sich schließlich vier Mädchen und drei Jungen gemeldet, die fast immer teilnahmen. Zunächst ging es darum, dass ich alle Kinder kennen lerne. Ich bat sie ihren Namen mit dickem Filzschreiber auf eine Karte zu schreiben. Diese Karte wurde in der Mitte geknickt und sie stellten sie vor sich. So gelang es mir bald, die Kinder mit Namen anzusprechen. Dieses kennen lernen wurde vertieft dadurch, dass die Schüler/-innen direkt am Computer einen kleinen von mir speziell vorbereiteten Fragebogen zu ihrer Person und ihren Vorlieben beantworteten. Sie machten Angaben zu Geschlecht, Alter, Zahl der Geschwister, Lieblingsfach, zu Wochenplan und Förderunterricht und schließlich dazu, wie gut sie den Computer kennen (vgl. Anlage 2).

In der Klasse stand ein gespendeter PC zur Verfügung (486er), leider ohne Drucker. Als Software wurde das speziell für Schulen entwickelte kleine Spezialprogramm „Grafstat^{Win}“ eingesetzt (liegt diesem Bericht auf CD-Rom bei).

Es war für mich interessant zu beobachten, wie die Schüler/-innen sich gegenseitig dabei halfen – einige hatten fast zum ersten Mal eine Computer-Maus in der Hand, andere waren dabei schon ganz fit. Direkt am Anfang bekamen die Schüler/-innen damit eine Idee, was für eine Art Befragung sie selbst vorbereiteten und ich denke, dies hat sie auch ein Stück motiviert, den langen Prozess durchzuhalten (der später einige mühsame Phasen aufwies, denn sie mussten viel mit der Hand schreiben).

Eingrenzung der Fragestellungen

Was sollte untersucht werden? – Da die Untersuchung selbst initiiert war, war dies völlig offen. Die Klassenlehrerin brachte bis auf eine Frage, schon als Reaktion auf die von den Schüler/-innen erarbeiteten Fragestellungen (s. weiter unten) keine ‚Aufträge‘ in das Vorhaben ein. Ich entschloss mich deshalb, mit den Schülern/-innen schrittweise zu entwickeln, wozu sie denn Interesse hätten etwas Genaueres zu erfahren. Ich hielt dies allerdings immer fokussiert auf den Unterricht und das soziale Geschehen in Klasse und Schule. Die genaue Festlegung des Untersuchungsrahmens erfolgte also durch die Schüler und Schülerinnen selbst.

Gegenstand der Evaluation war somit zunächst einmal Unterricht / das unterrichtliche Geschehen / das Lernen in der Klasse 4b. Wie man später sieht, richten sich die Fragen auf Geschehnisse, die in einer gewissen zeitlichen Nähe zur Erhebung stehen (aber auch Rückblick auf herausragende schulische Veranstaltungen, die z.T. dann auch schon mehr als ein halbes Jahr zurück lagen).

Die Schüler/-innen beantworteten ein vorbereitetes Arbeitsblatt handschriftlich, das drei Fragen enthielt (vgl. Anlage 3):

- Was ist für Dich wichtig, damit Du Dich in Deiner Klasse wohlfühlst?
- Wenn Du auf die ganze Schule guckst, was ist Dir da wichtig?
- Was möchtest Du gerne anders haben in Deiner Klasse oder in der Schule?

Es war auffällig, dass die meisten Kinder einschlägige Ideen und Vorstellungen zu diesen Fragen hatten. Sie haben diese teilweise in Einzelarbeit eingetragen; teilweise habe ich ihnen Fragen gestellt, die sie mündlich beantwortet haben. Teilweise ha-

be ich dann Formulierungsvorschläge gemacht, die sie als Antwort auf ihr Arbeitsblatt eingetragen haben. So kam z.B. das Thema „Dass es ruhig in der Klasse ist“ sehr spontan. Oder auch das Thema Freund; und: „Keiner soll klauen“. Und auch „Die Pausenmilch“ wurde als „wichtig“ bezeichnet.

Das ausgefüllte Arbeitsblatt diente der Eingrenzung des Untersuchungsbereiches: Aus Sicht der Kinder sollte das aufgegriffen werden, was ihnen wichtig ist. Ich überlegte – nachdem das Thema „Ruhe in der Klasse“ so schnell fest stand, ob die Kinder wohl nach vermuteter sozialer Erwünschtheit antworteten; ich bin mir anfangs nicht sicher gewesen. Im Nachhinein denke ich, es ist für die Kinder wirklich ein wichtiger Punkt.

Überraschend für mich, der sonst immer strikt auf Anonymität der Fragebogen achtet, war, dass die Kinder ganz selbstverständlich und ungefragt ihre Namen auf die Arbeitsblätter schrieben. Sie wollten auch wissen, was die Mitschüler/-innen denn eingetragen haben. Um für die spätere Haupterhebung vorzubauen, erklärte ich kurz das Thema „Anonymität“. Ich weiß nicht, wie viele von ihnen sich heute noch an dies schwierige Wort erinnern und vielleicht sogar seine Bedeutung kennen.

Erstellung des Fragebogens

Die Themen, die sich aus dem Arbeitsblatt ergaben, waren der Ausgangspunkt für die Erstellung eines geschlossenen Fragebogens.

Damit begann die erste größere Arbeit: Eine Reihe von Fragen sollte zu den Themen formuliert werden, die sich aus der Beantwortung des Arbeitsblattes heraus gekommen waren. Entstanden ist schließlich ein relativ langer Fragebogen mit 19 Fragen. (siehe Anlage 4)

Es benötigte insgesamt zwei Treffen, um diesen Fragebogen zu entwickeln. Ich habe die Fragen mit den Kindern gemeinsam formuliert. Damit konnte ein Pretest eingespart werden. Ursprünglich dachte ich, die Schüler/-innen sollten die Fragetexte und Antwortvorgaben selbst in den PC eingeben. Aber dies hätte zu lange gedauert und: wie hätte ich die je anderen 6 Kinder in der Zeit beschäftigen sollen? Daher erstellte ich den Fragebogen zu Hause.

Die Klassenlehrerin bekam den Fragebogen auch und ergänzte eine Fragestellung: „Wie verhalten die Kinder sich selbst, wenn es mal laut in der Klasse ist?“

Eingabe der Daten

Nachdem der Fragebogen fertig gestellt war – er lag ja als selbst auszufüllende Datei auf dem PC im Klassenraum vor – füllten zunächst die Kinder der Arbeitsgruppe den Fragebogen für sich aus. Sie waren inzwischen schon etwas vertraut im Umgang bei der Dateneingabe und konnten in den Tagen darauf ihre Klassenkameraden dabei unterstützen, ebenfalls ihre Antworten in den Fragebogen einzugeben.

Während der sich über mehrere Tage hin ziehenden Eingabe (sie geschah in der Unterrichtszeit, z.T. morgen im Rahmen des offenen Schulbeginns) traf sich die Arbeitsgruppe ein weiteres Mal. Die Kinder erhielten ein weiteres Arbeitsblatt mit fünf Fragen, in dem überprüft wurde – ob sie mit anderen Kindern / mit Vater, Mutter über die Befragung gesprochen hatten (siehe Anlage 5). Dies zeigte, dass etwas die Hälfte mit den Eltern darüber gesprochen hatte (schließlich mussten die Eltern auch der zusätzlichen Schulstunde am Freitag zustimmen).

Der zentrale Zweck des Arbeitsblattes bestand darin festzustellen, welche Erwartungen die Kinder in Bezug auf die Ergebnisse zu den Themen „Konzentration“ und „freundlicher Umgang mit Kindern“ sowie „Hausaufgaben“ hatten. Dieser Schritt gelang kaum – die Kinder konnten sich vorab Ergebnisse nicht vorstellen.

Auswertungsverfahren

Von den insgesamt 26 Schülern und Schülerinnen der Klasse füllten schließlich 23 den Fragebogen aus – die drei ‚Ausfälle‘ geschahen wegen kleinerer organisatorischer Unklarheiten bzw. Krankheit des jeweiligen Kindes. Die Eingabe

Die Auswertung des Fragebogens habe ich selbst mit Hilfe von Grafstat^{Win} vorgenommen. Ich habe eine mehrseitige ‚Arbeitsunterlage’ für die endgültige Auswertung erstellt (vgl. Anlage 6). Diese Arbeitsunterlage bestand im Wesentlichen aus:

– den – leicht umformulierten – Fragen des Fragebogens

– verschiedenen Torten- und Balkendiagrammen, welche die qualitativen Ergebnisse der Befragung visualisierten;

– Leerzeilen, in welche die Kinder der AG die Ergebnisse eintragen sollten.

Die Grundidee war, dass die Kinder der Arbeitsgruppe den Fragebogen „selbst auswerten“ – sie sollten die Ergebnisse mit eigenen Worten noch einmal beschreiben und vielleicht noch kleine Schlussfolgerungen ziehen.

Alle Kinder erhielten die ‚Arbeitsunterlage‘ als Kopie ausgehändigt und reihum wurden Vorschläge gemacht, welchen Text man zu der jeweiligen Auswertungsfrage eintrug. Die Kinder haben diesen Text dann alle handschriftlich in ihrer Arbeitsunterlage eingetragen.

Nachdem dies geschehen war – zwei Treffen reichten dafür kaum aus – hatten die Kinder alle einen umfassenden Bericht mit selbst geschriebenen Auswertungstexten und teilweise noch einmal zusammen gezählten Zahlen. Sie hatten für sich selbst damit einen vollständigen Ergebnisbericht vorliegen.

Berichterstattung und einige Ergebnisse

Ich habe schließlich die verschiedenen Grafiken als bunte Folien (A-5-Format) ausgedruckt (vgl. Anlage 7) und den selbsterstellten Auswertungsbericht auf die sieben Kinder aufgeteilt: Jedes Kind bekam zwei bis drei Folien und wurde beauftragt, diese später in der Klasse auf den Overhead-Projektor zu legen und die jeweiligen Auswertungstexte vorzulesen. Dies haben wir vorher einmal in der Arbeitsgruppe mit verteilten Rollen geübt. Diese Präsentation fand am 20. Februar 2001 statt – leider hatte ich keine Zeit teilzunehmen.

Der erste Teil des Fragebogens beschreibt die Klasse bzw. die Antwortgesamtheit. Die Zusammensetzung nach Geschlecht, Alter und Muttersprache wird deutlich. Die Fragen nach dem Verkehrsmittel, mit dem die Kinder in die Schule kommen und den Spielgeräten (letzteres hatten sie selber ausdrücklich gewünscht) bilden einen Übergang zu den unterrichtsbezogenen Fragen.

Erstes Hauptthema ist Lautstärke in der Klasse und Konzentration und eigene Reaktion auf eine unruhige Atmosphäre:

- Fast alle Kinder finden es wichtig bzw. sehr wichtig (dies teilt sich jeweils auf zehn bzw. elf Kinder auf), dass es in der Klasse ruhig ist.

- dreizehn finden es oft laut, neun finden es manchmal laut und ein Kind findet es meistens laut.

Die Kinder aus der AG schlussfolgern: „Viele Kinder wollen, dass es leiser wird“.

- Die Selbsteinschätzung der Konzentration ergibt: Sieben Kindern fällt es leicht, sich zu konzentrieren, fünfzehn sagen, dass es ihnen manchmal schwer fällt. Einem Kind fällt es oft schwer.

Eine weitere Grafik stellt den Zusammenhang zwischen selbst eingeschätzter Konzentrationsfähigkeit und eingeschätzter Ruhe in der Klasse dar: Es wird sehr deutlich, dass dies zusammenhängt.

- Auf die Frage hin, wie sie sich denn verhalten würden, wenn es laut wird in der Klasse, antworten dreizehn, dass sie vielleicht nicht leise bleiben; und zehn werden auf jeden Fall leise bleiben.

Die Folgerung lautet: „Wer selber laut ist kann sich oft schlechter konzentrieren“.

Ein *zweites* Hauptthema ist der Umgang der Kinder untereinander.

- Dreizehn sagen, dass es ihnen sehr wichtig ist, dass die Kinder freundlich in der Pause miteinander umgehen, acht sagen, dass es etwas wichtig ist und zwei sagen, es ist ihnen nicht wichtig.
- Die Einschätzung der Freundlichkeit fällt so aus: dreizehn sagen, dass andere Kinder manchmal unfreundlich sind, drei sogar, dass sie öfters freundlich sind – sieben sagen, dass andere fast immer freundlich sind.

Die Kinder in der Arbeitsgruppe schlussfolgern: „Viele Kinder wünschen sich, dass sie freundlicher miteinander umgehen“.

Das *dritte Thema* sind Wochenplan und Hausaufgaben:

- Fünf Kinder sagen, dass sie spätestens am Donnerstag damit fertig sind, zehn weitere Kinder, dass sie am Freitag damit fertig werden – acht Kinder sagen, dass sie den Wochenplan meist am Wochenende fertig machen.
- Eine Auswertung ergibt: Die meisten Jungen machen den Wochenplan zu Hause, die meisten Mädchen in der Schule.
- Zur selbst eingeschätzten Zeit, die sie für die Hausaufgaben brauchen, sagt gut die Hälfte: höchstens eine Stunde. Jeweils ein Viertel braucht zwischen einer halben und einer ganzen Stunde oder eine Stunde bis eineinhalb.

Soweit jedenfalls die Selbsteinschätzungen. Um in dieser Altersgruppe verlässlich zu messen, müsste man sehr aufwändige Verfahren einsetzen: Die Kinder müssten dabei selbst mit der Uhr als Messinstrument umgehen – etwas, was vielen Erwachsenen wahrscheinlich schwer fallen würde.
Die Kinder antworten zu einem *aktuellen Thema*, indem sie sich fragen, wie sie es finden, dass man schon auf der Grundschule anfängt, Englisch zu lernen (diese Frage hatte ich zusätzlich eingebracht – aus Neugier). Das Ergebnis:

- Zehn finden es leicht, zehn ein bisschen schwer, drei finden es sehr schwer, schon in der Grundschule mit dem Englisch lernen zu beginnen.

Den *Abschluss des Fragebogens* bildet die Einschätzung schulischer Ereignisse: Das Ergebnis ist: „Am besten finden die Kinder das Sportfest. Am zweitbesten finden sie das Schulfest, dann kommt Karneval und schließlich die Projektwoche“.

Rückblick und ‚gelernte Lektionen'

Die AG wurde beendet mit der Ausgabe einer Teilnahmebescheinigung, nach der Präsentation in der Klasse. Einzelne Kinder fragten nach, ob sie diese AG auch in ihrem Zeugnis bescheinigt bekommen können – ein Beleg für die Ernsthaftigkeit, mit der die meisten an die Evaluationsarbeit heran gingen.

Ich möchte hervorheben, dass die angesprochenen Themen durch die Kinder zu einem großen Teil selbst festgelegt worden sind. Dies geschah im ersten und zweiten Treffen der Arbeitsgruppe. Ich als Begleiter der Gruppe habe darauf hingewirkt, dass das Thema nahe an der Schule, sei es am unterrichtlichen oder sozialen Geschehen blieben.

Nachfolgend will ich erst einige Punkte festhalten, die mir im *Arbeiten mit den Kindern* aufgefallen sind und einige zu den *Rahmenbedingungen* der Arbeitsgruppe:

- Es hat mich sehr gefreut, dass die Kinder – und zwar alle sieben Kinder der Arbeitsgruppe – sich als interessierte und kundige Gesprächspartner über das Thema Schule erwiesen. Sie konnten gut mitdenken und hatten so etwas wie „Problembewusstsein". Sie konnten Schlussfolgerungen formulieren, Ergebnisse miteinander verknüpfen – wobei ich ihnen sicher öfter geholfen, sie hingeführt habe. Insgesamt hat es mir Spaß gemacht, mit solch geistig flexiblen Kindern zu arbeiten (wahrscheinlich lag die Gruppe in ihren Kompetenzen etwas über dem Klassenschnitt, aber sie war gleichzeitig auch ein Stück gemischt).
- Sehr aufgefallen ist mir die Fähigkeit vieler Kinder, Rechtschreibfehler in meinen Vorlagen zu erkennen und zu korrigieren. Sie waren ganz und gar darauf ‚fokussiert' solche Fehler zu entdecken. Dies gilt für mehrere der Kinder in der Arbeitsgruppe.
- Nicht leistbar war für die Kinder die ‚geistige Vorwegnahme der Ergebnisse' vor Beginn der Auswertungsphase – da hatte ich wohl ihr Vorstellungsvermögen überschätzt.
- Was den Kindern auch schwer gefallen ist, ist die schriftliche Auswertung, die wir nachher in der ‚Arbeitsunterlage ' gemacht haben. Das aufmerksame gemeinsame Schreiben, das war eine harte Aufgabe für sie – zumal Freitag in der 5. Stunde. Ich denke hier kam das geschehen in der Arbeitsgruppe nahe an den schulischen Alltag heran, und mir wurde dabei sehr klar, was das immer wieder von Grundschullehrern/-innen geforderte und geförderte „Durchhaltevermögen" bedeutet, wie schwer es den Kindern fällt und wie wichtig es ist, mit ihnen daran zu arbeiten.

Auch möchte ich etwas zu den *Rahmenbedingungen* der Arbeitsgruppe bemerken:

- Wegen meiner eigenen hauptberuflichen Einbindung als Leiter einer Evaluationsfirma hatte ich den Termin auf Freitag in die fünfte Stunde gelegt. Wegen unterschiedlichster schulischer Ereignisse fiel dieser Termin immer mal wieder aus – wodurch sich das Projekt in die Länge zog. Es wird mir deutlich, wie enge Grenzen der Eltern-Mitarbeit gesetzt sind, wenn es sich um berufstätige Eltern handelt und es eben keine Ganztagsschule ist. Für eine solche Eltern-Mitarbeit kommen nur Randzeiten in Frage, und die Randzeit Freitag fünfte Stunde ist natürlich ‚störungsanfällig'.
- Eine ganz wichtige Voraussetzung für die Arbeitsgruppe war, dass es in der Schule einen Computer gab. Hätte ich die Ausdrucke auch noch in der Schule

gemeinsam mit den Kindern erstellen wollen, hätte ich einerseits eine noch bessere Ausstattung benötigt (Drucker, Folien), andererseits hätte sich das Projekt noch einmal ein gutes Stück verlängert.

- Evaluationen mache ich normalerweise beruflich, teilweise in sehr großen mehrjährigen Projekten. Mir wurde bei diesem Vorhaben deutlich, ein wie großer subjektiv empfundener Arbeitsaufwand es für mich war, dies noch in meiner Freizeit zu machen. Damit hatte ich ein ganz gutes Verständnis für z.B. Lehrer und Lehrerinnen, die in Zukunft neben ihrer Unterrichtstätigkeit zunehmend auch so etwas wie Datenerhebungen durchführen und Evaluationen planen müssen.

Was habe ich *selbst mit genommen und gelernt* aus diesem Vorhaben?

- Meine Annahme hat sich bestätigt, dass Kinder im Alter von ca. zehn Jahren aus einer vierten Grundschulklasse in der Lage sind, unter Anleitung ein kleines Evaluationsvorhaben zu planen und durchzuführen.
- Es hat mir sehr gefallen, dass alle Kinder von Anfang bis Ende dabei geblieben sind, trotz der Randzeit „Freitag“ und der vielen Wochen über die sich dieses Projekt hingezogen hat.
- Für mich war es überraschend, wie schwer es mir fällt eine solche 45-minütige Einheit für Grundschulkinder zu planen. Beim ersten Treffen hatte ich überhaupt nicht bedacht, dass, wenn eines der Kinder unter meiner Anleitung etwas tut - z.B. seine Antworten in den Computer eingeben - die anderen wie selbstverständlich erwarten, dass sie auch etwas zu tun bekommen. Sonst löst sich das Lernsetting schnell auf. Da musste ich meine Perspektive verändern.
- Schließlich wurde mir klar, wie schwer es ist, ein gutes Unterrichtsklima aufrecht zu erhalten. Ich hatte ja nur mit sieben Kindern zu tun, aber ich kannte Regeln nicht, mir war unklar welche Methoden ich einsetzen muss, ich war auch ein bisschen überfordert, wo ich überall meine Aufmerksamkeit (Inhalt, Zeitgrenzen, Ausstattung der Kinder mit Arbeitsmaterial, Konflikte der Kinder untereinander, Ausprobieren der Grenzen mir gegenüber, Aufräumen am Schluss der Stunde) haben musste. Die kleinen Rituale in der Schule lernte ich so neu schätzen.
- Ich denke das Wichtigste an diesem Projekt war für mich, wie viel es mir als Elternteil bringt, eine solche Arbeitsgruppe in der Klasse meines Sohnes durchzuführen: Ich lerne Kinder kennen, die ich sonst nicht kennen lernen würde, ich treffe sie in der Stadt auf der Strasse und das Ganze hat auch ein Stück dazu beigetragen, dass auch andere Kinder, die nicht in der Arbeitsgruppe waren, mir Guten Tag sagen, und ich die dann auch zuordnen kann. Anonymität zwischen Eltern auf der einen Seite, Kindern auf der anderen Seite, wird durch so eine kleine Aktivität ein gutes Stück aufgehoben.

Insgesamt will ich der Klassenlehrerin, die ja mit mir eine fremde Person in den Unterricht hineinblicken ließ, herzlich für die Gelegenheit danken, diese Arbeitsgruppe durchzuführen. Anderen Eltern kann ich nur empfehlen, die Gelegenheit zu ergreifen, und selbst eine Arbeitsgruppe in der Schule durchzuführen. Sie verstehen viel besser, was Schule für ihre Kinder ist und was die Lehrerinnen und Lehrer schon in der Grundschule leisten, indem sie guten Unterricht organisieren.

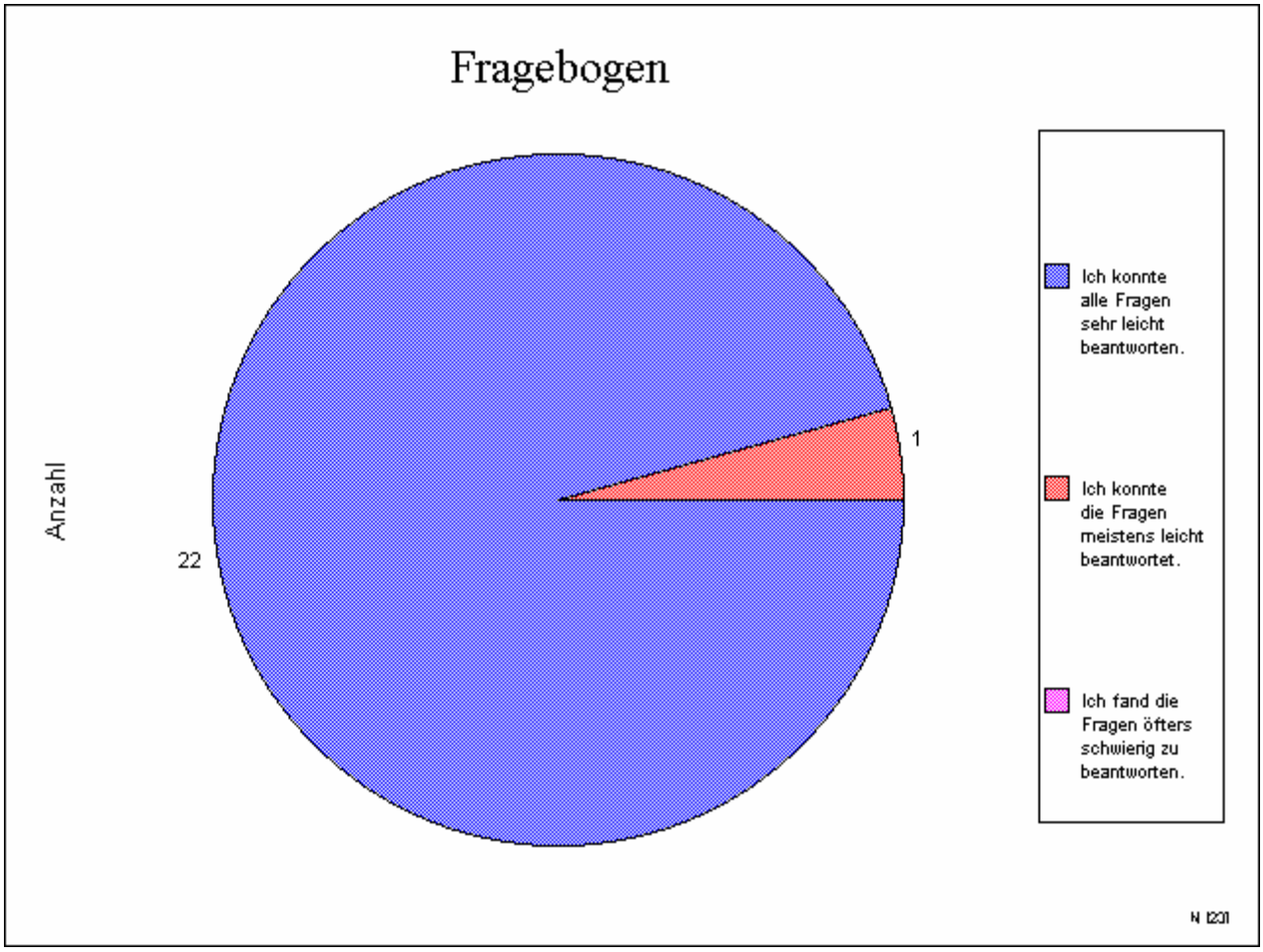
3. Juli 2001 – Wolfgang Beywl

Auswertung

Wie haben wir den Fragebogen entworfen?

Wie ist er ausgefüllt worden?

Auswertung

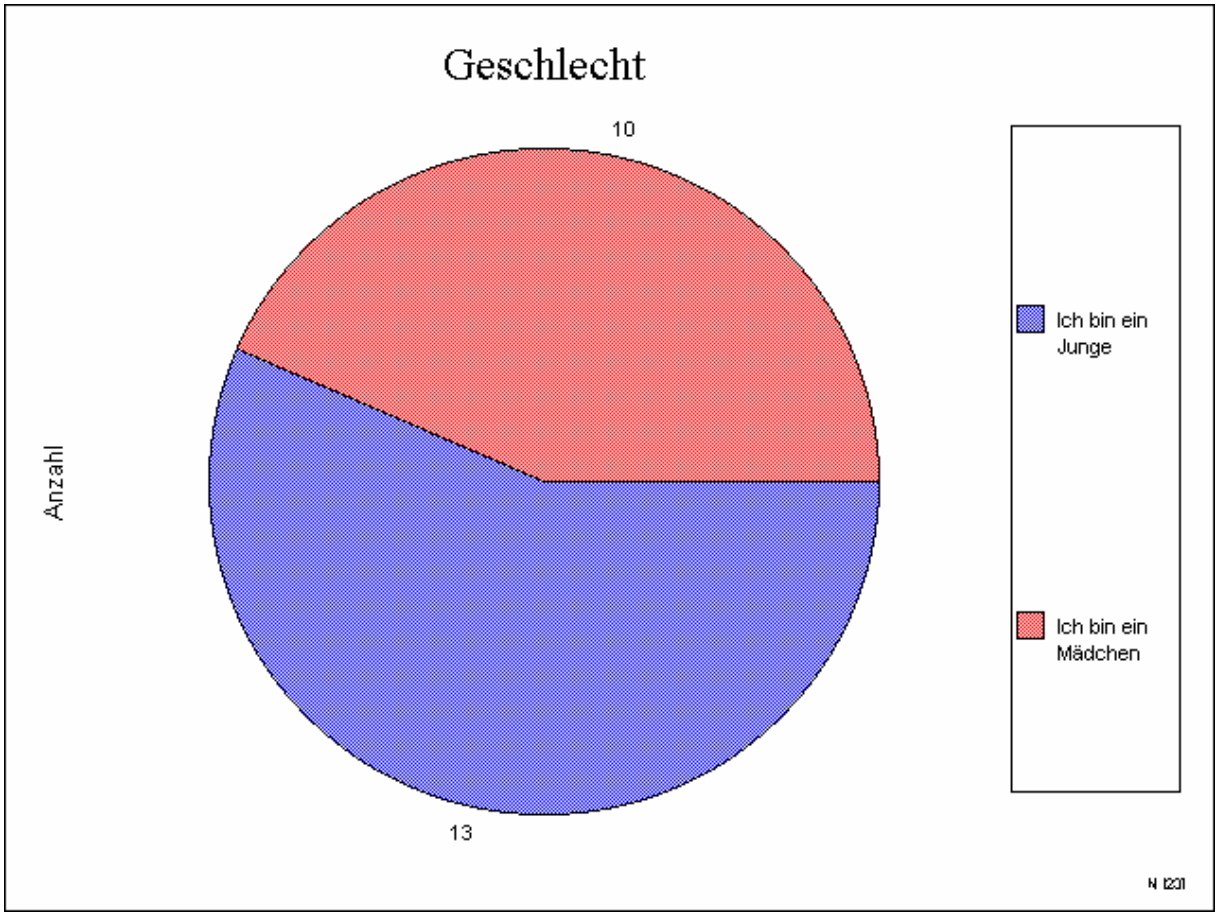


Wie fanden die Kinder das Ausfüllen des Fragebogens?

Auswertung

Wer hat den Fragebogen beantwortet?

Insgesamt waren es ..... Schüler und ..... Schülerinnen aus unserer Klasse.



Von wie vielen Schülern und Schülerinnen aus unserer Klasse fehlen die Antworten??

Von ..... Schüler/-innen

_____

Woran lag es, dass einige nicht in der Computerdatei drin sind?

_____

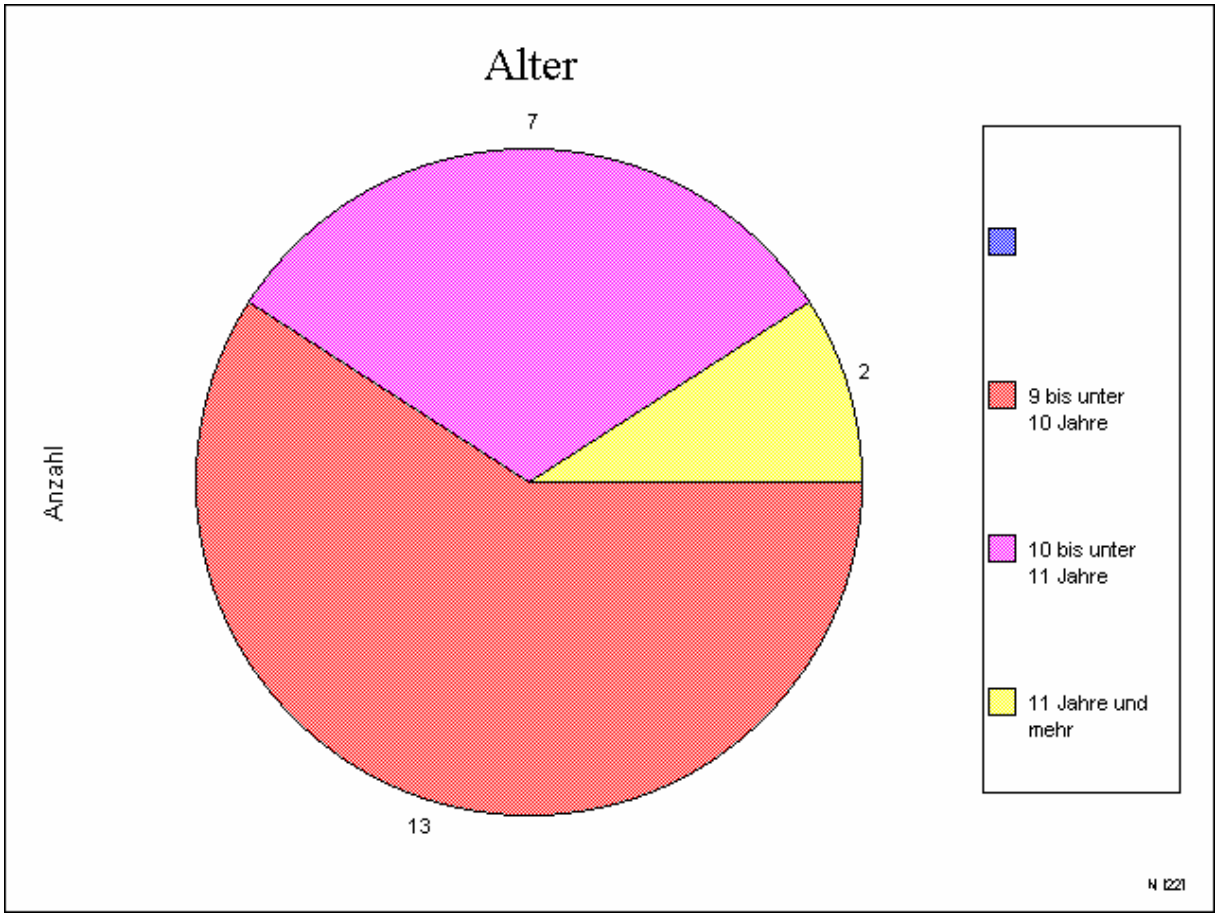
_____

_____

_____

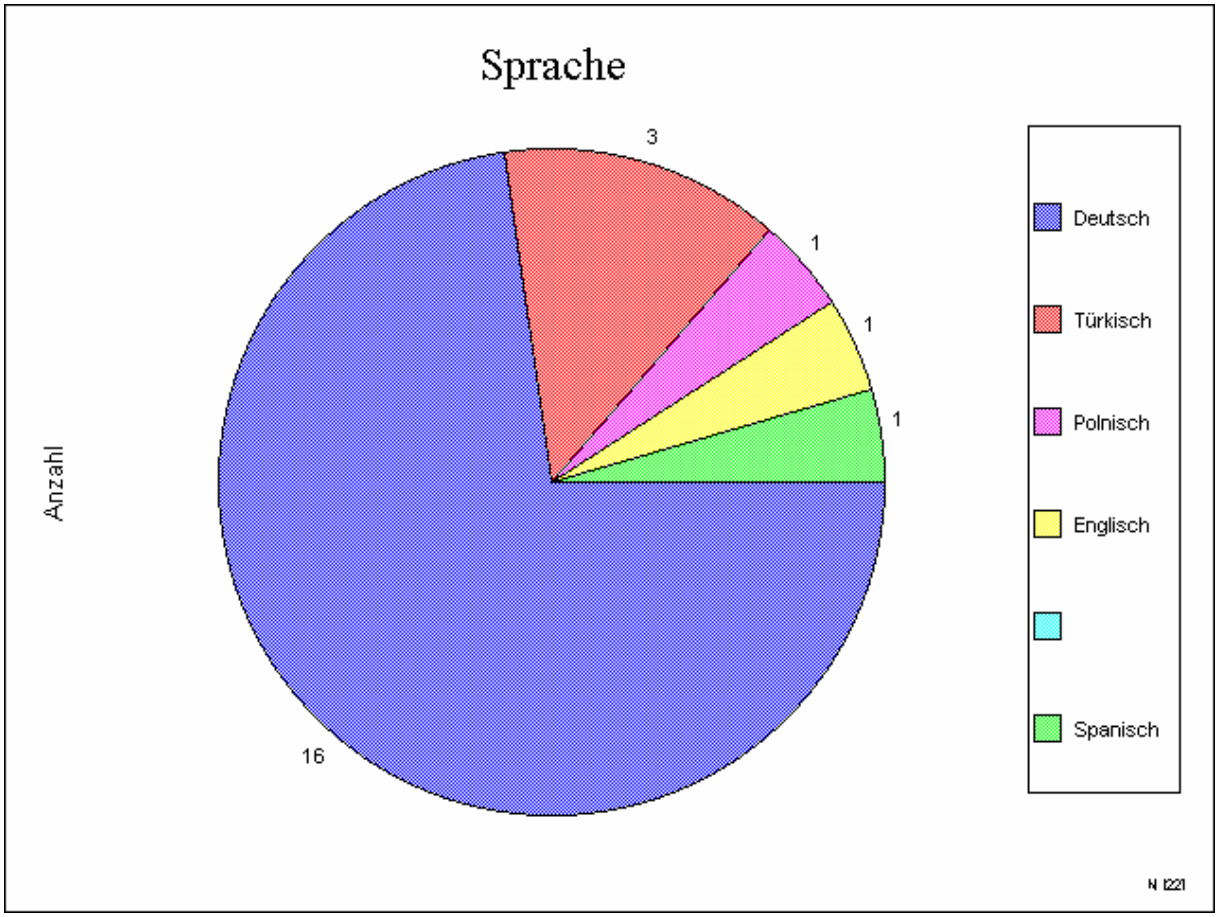
_____

Auswertung



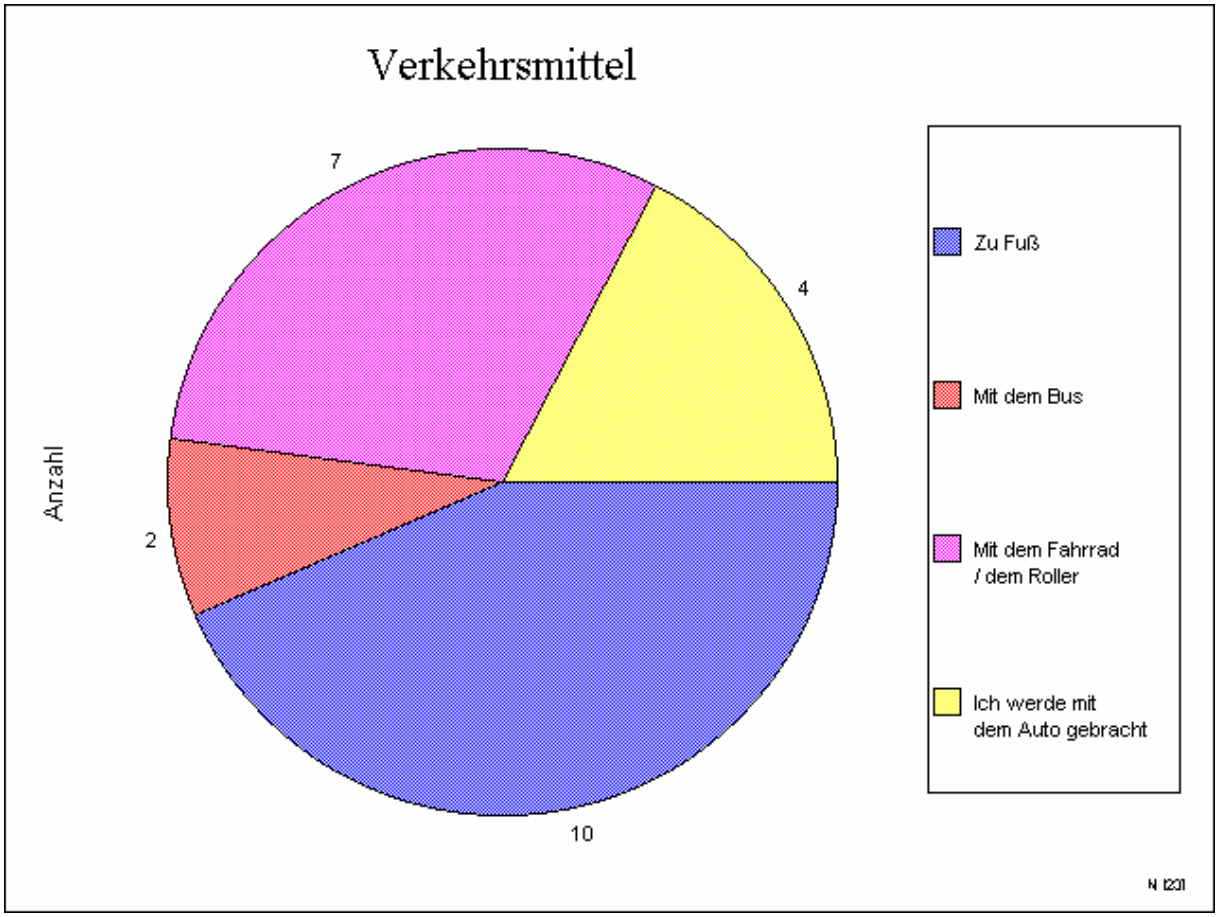
Wie alt sind die Kinder, von denen wir Antworten haben?

Auswertung



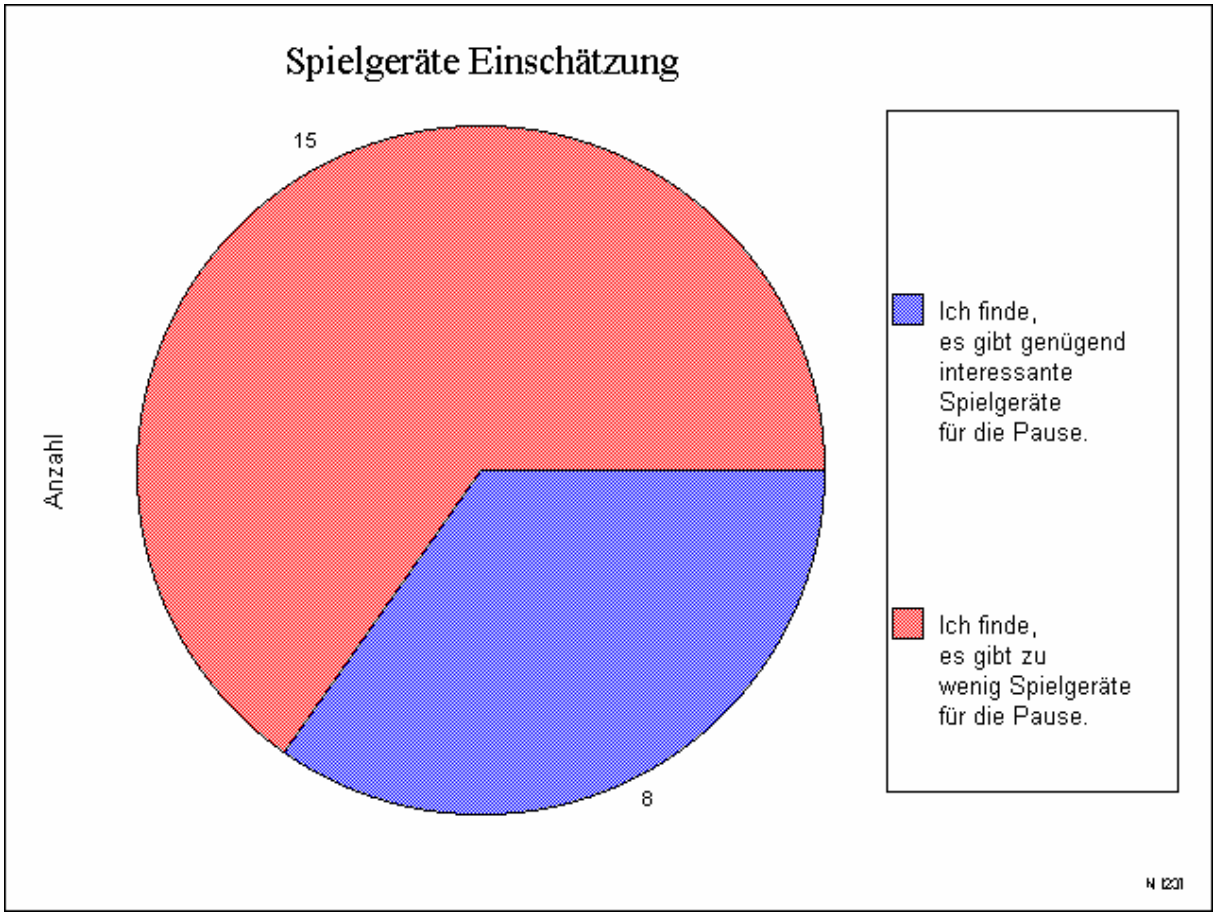
Wie viele Kinder sprechen zu Hause welche Sprache?

Auswertung



Wie kommen die Kinder zur Schule?

Auswertung

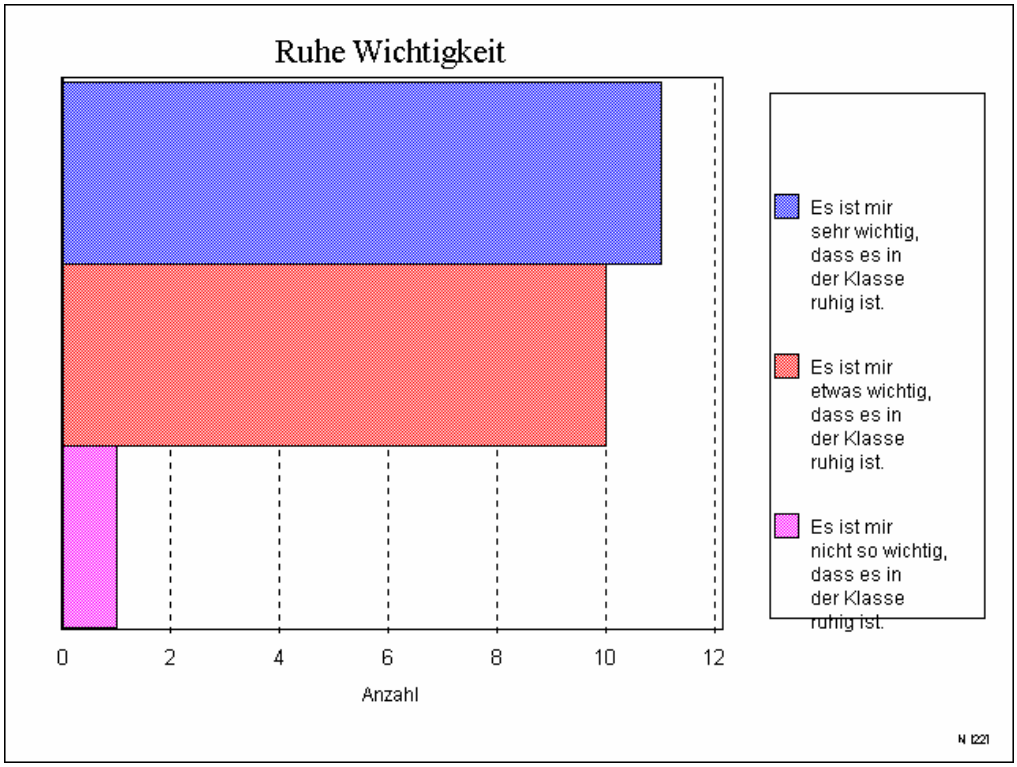


Wie finden die Kinder in unserer Klasse die Spielgeräte auf dem Schulhof?

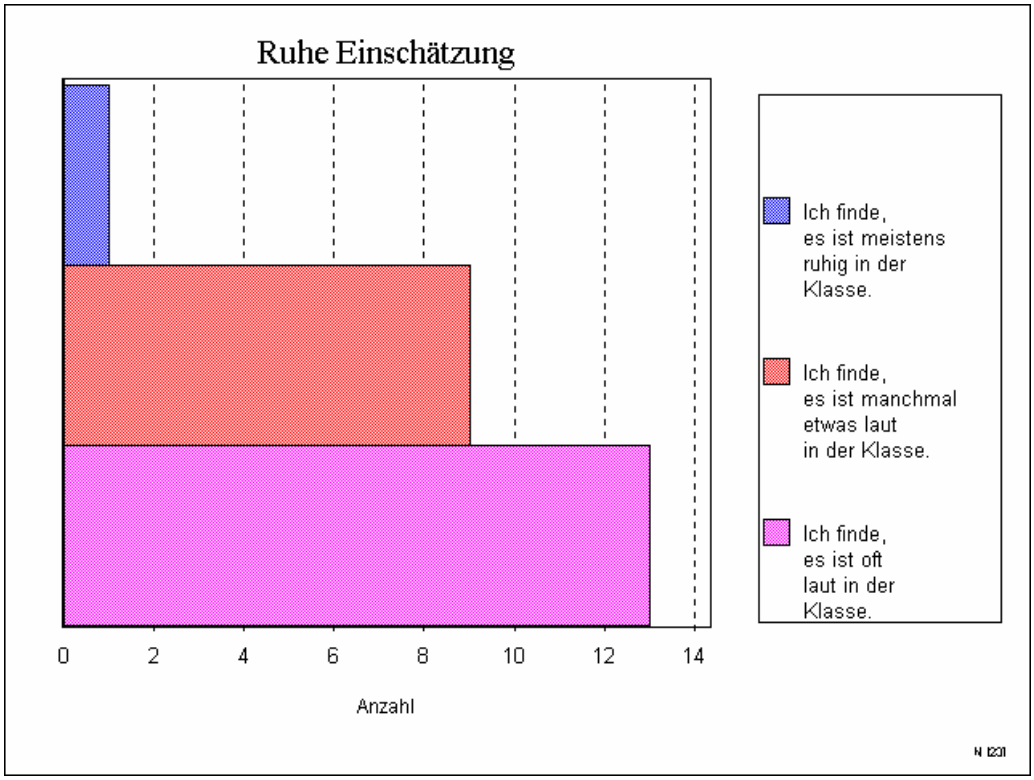
Auswertung

Bei den beiden nächsten Fragen geht es darum, wie wichtig es den Kinder in der Klasse ist, dass es ruhig ist, und wie ruhig es nach ihrer Meinung wirklich ist.

Wie wichtig ist es den Kindern, dass es ruhig ist?



Auswertung



Wie ruhig finden es die Kinder in der Klasse?

_____

_____

_____

_____

Was kommt heraus, wenn Du die Antworten auf die beiden Fragen vergleichst? Was meinst Du, wollen viele Kinder?

_____

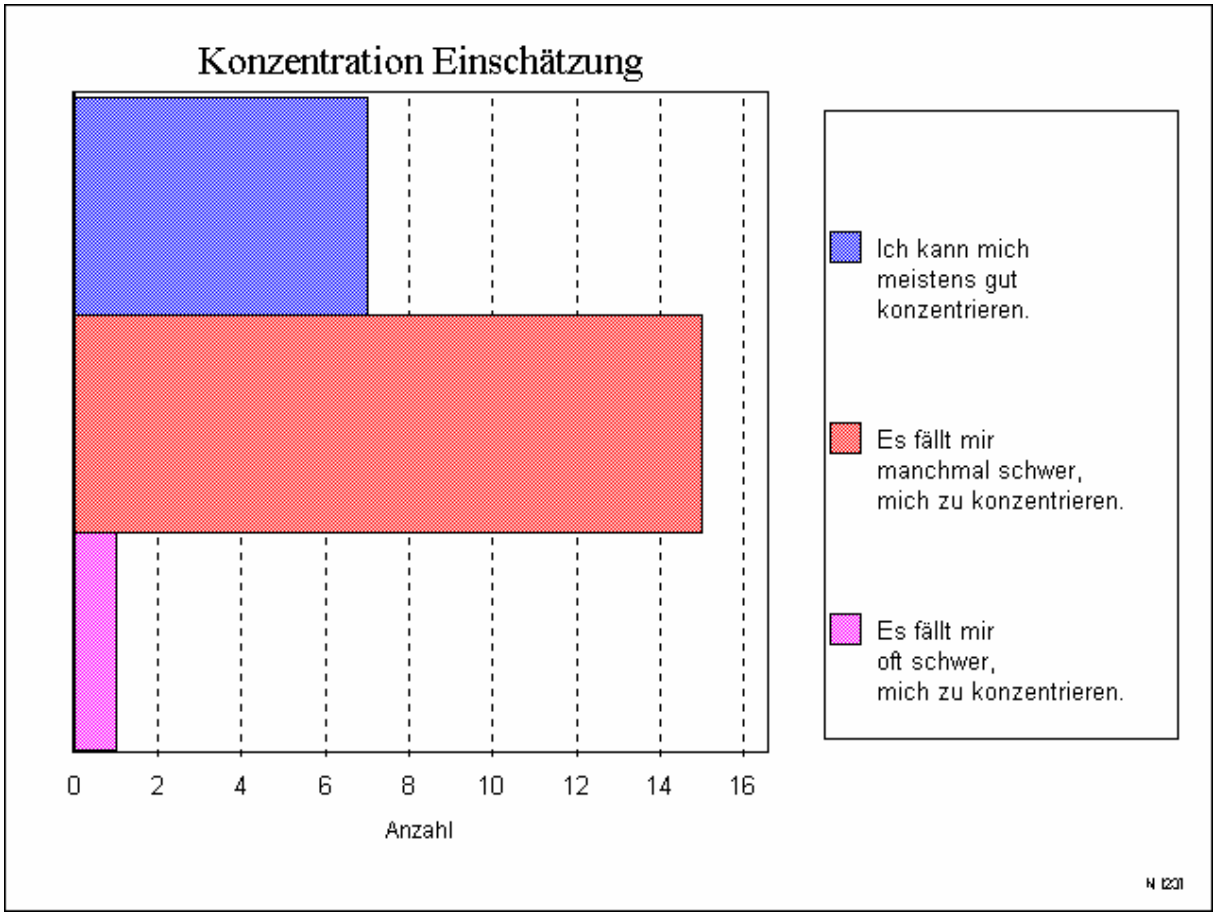
_____

_____

_____

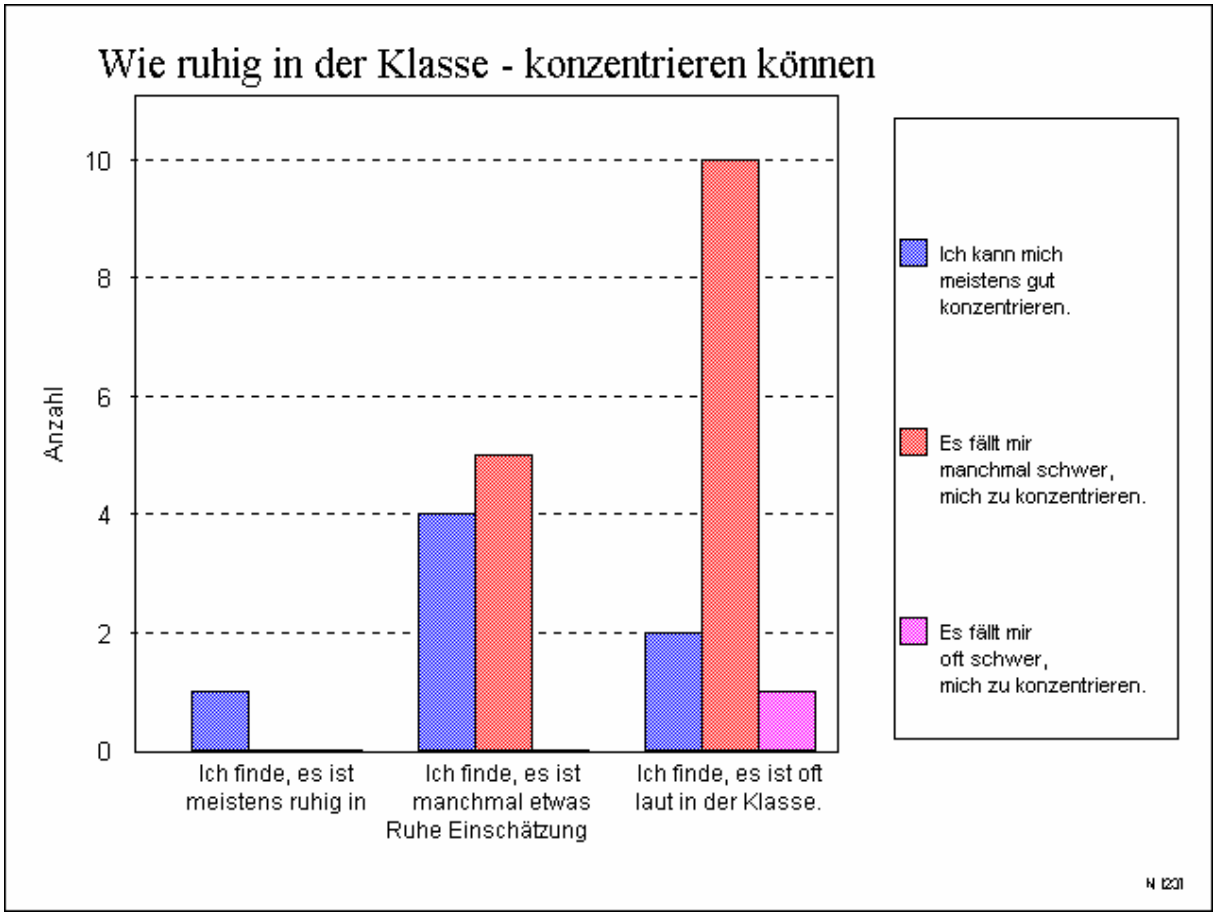
_____

Auswertung



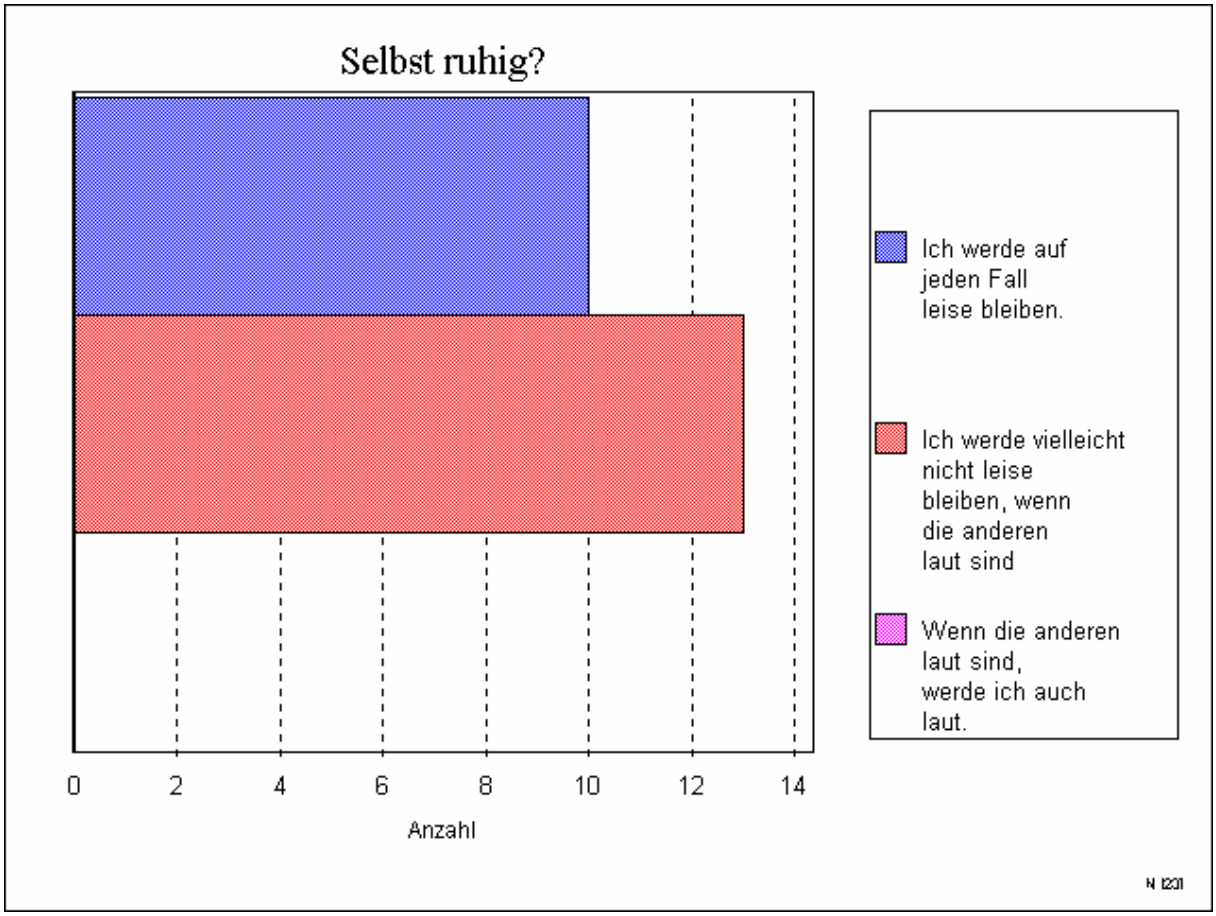
Wie gut können sich die Kinder in der Klasse konzentrieren?

Auswertung



Wie hängt es zusammen, wie laut man es in der Klasse findet und wie gut man sich konzentrieren kann?

Auswertung



Wie verhalten die Kinder sich selbst, wenn es mal laut in der Klasse ist?

_____

_____

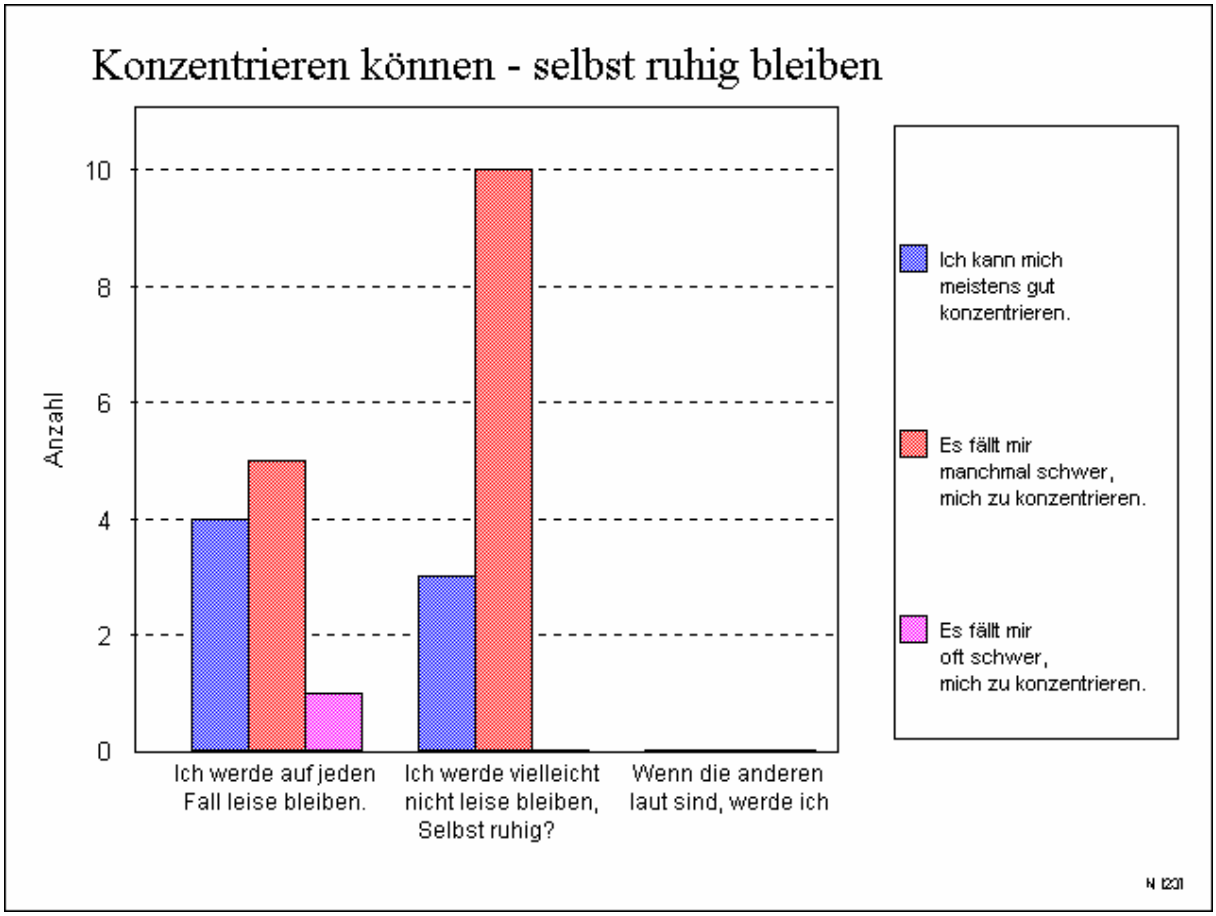
_____

_____

_____

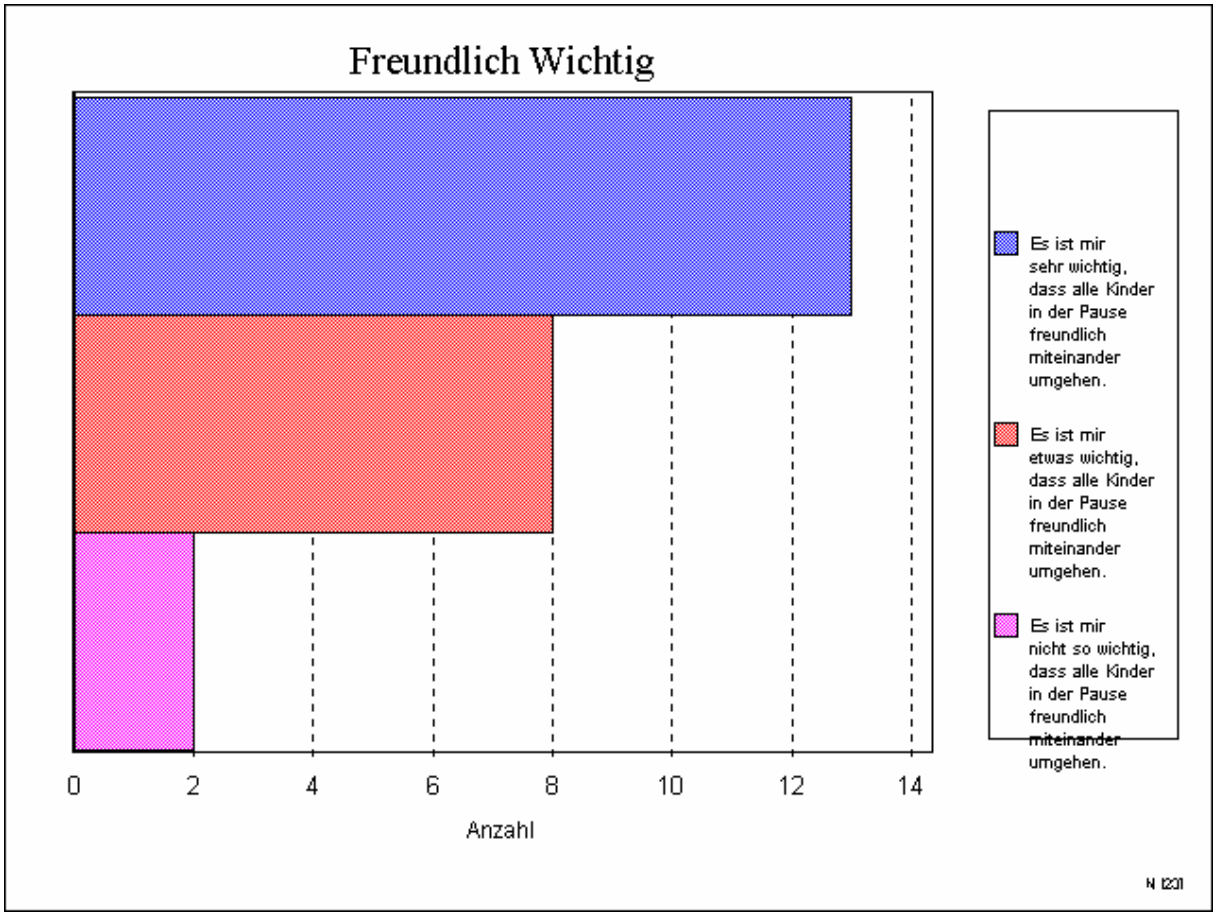
_____

Auswertung



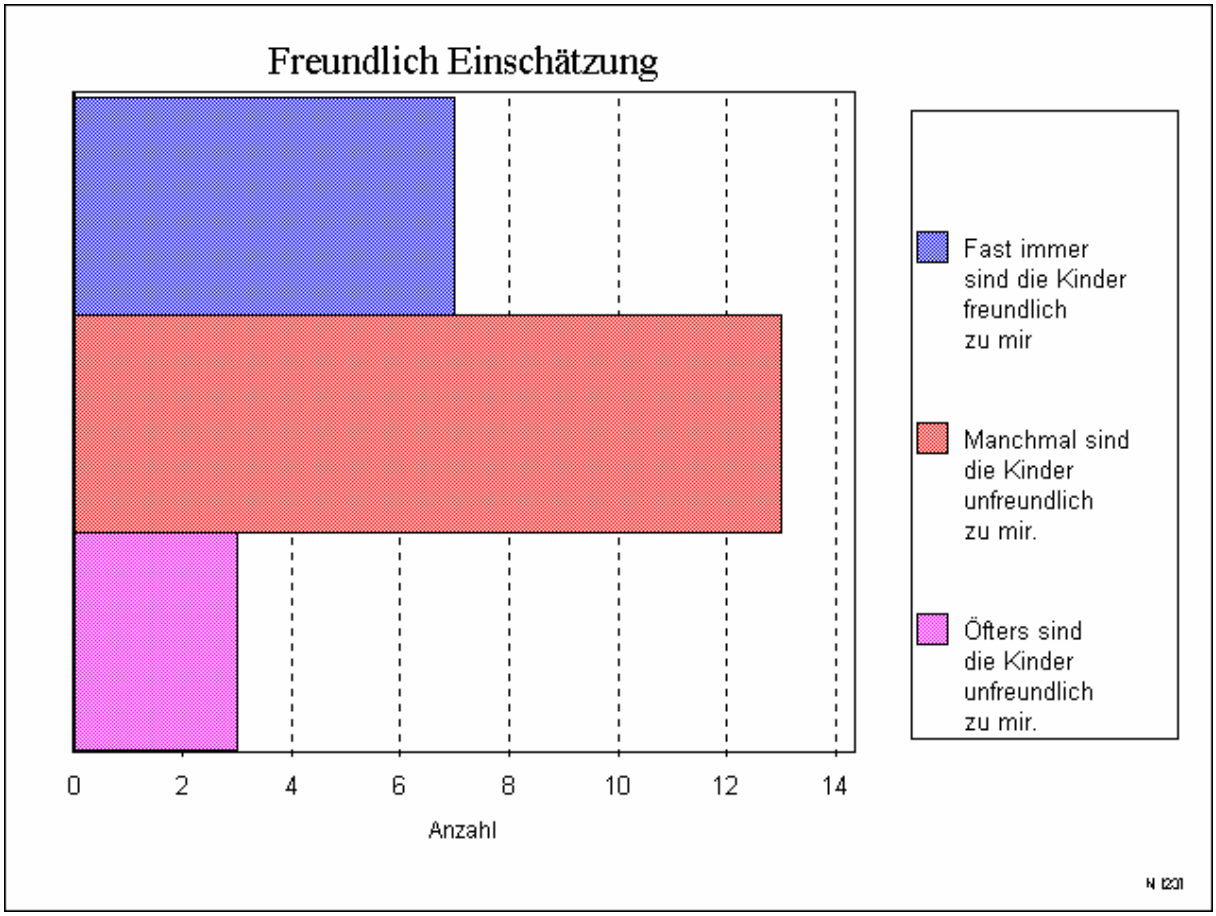
Jetzt schauen wir uns die beiden Kindergruppen an: Die die auf jeden Fall leise bleiben und die, die vielleicht nicht leise bleiben? Können sich die Kinder in beiden gruppen genau so gut konzentrieren oder gibt es einen Unterschied?

Auswertung



Wie wichtig ist es des Kindern, dass ander zu ihnen in der Pause freundlich sind?

Auswertung



Was antworten die Kinder, wenn man sie fragt, wie freundlich die anderen zu ihnen in der Klasse sind?

_____

_____

_____

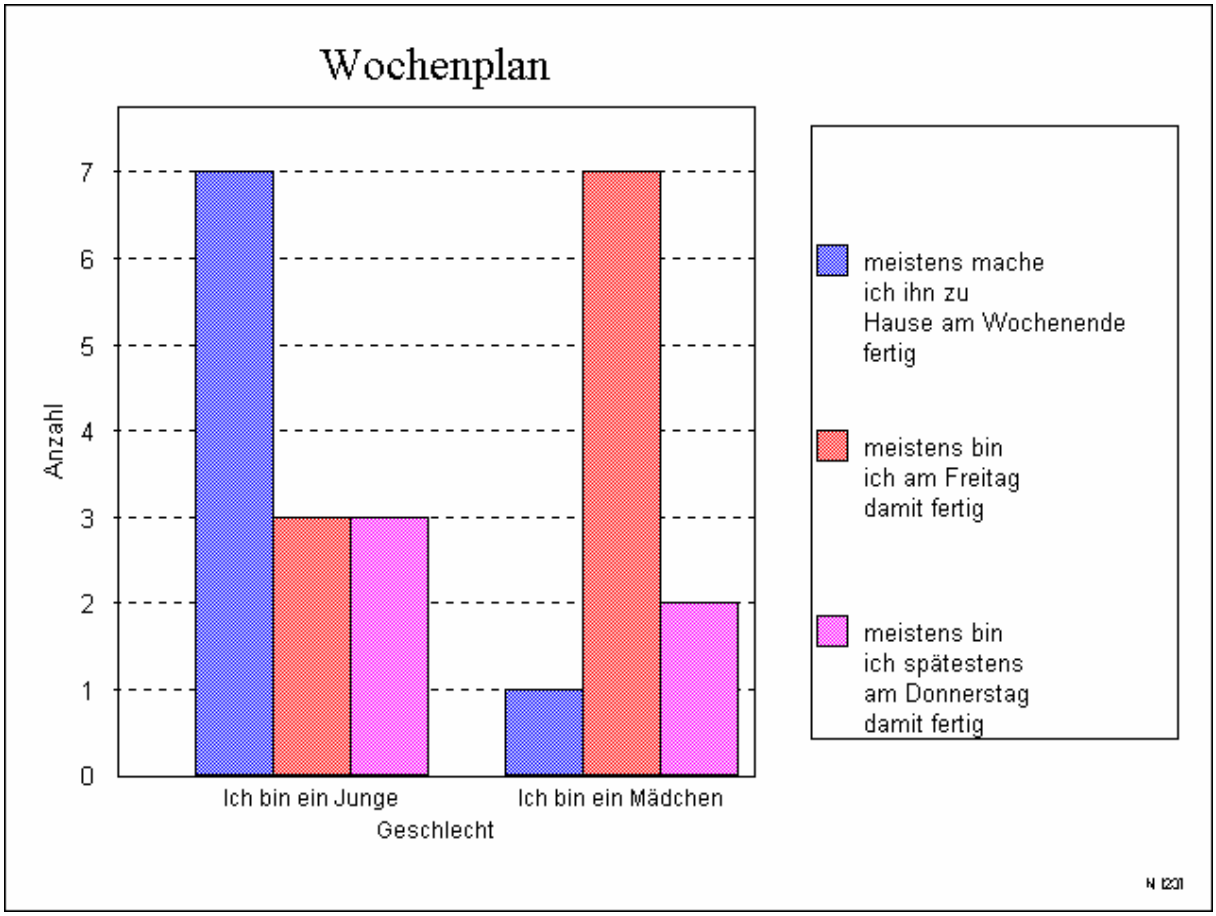
_____

Was meinst Du, wünschen sich die Kinder in Bezug auf Freundlichkeit?

_____

_____

Auswertung



Zähle zusammen:

..... Kinder machen den Wochenplan meist am Wochenende fertig

..... Kinder sind meist am Freitag damit fertig

..... sind spätestens am Donnerstag damit fertig

Was ist der Unterschied zwischen den Mädchen und den Jungen?

_____

_____

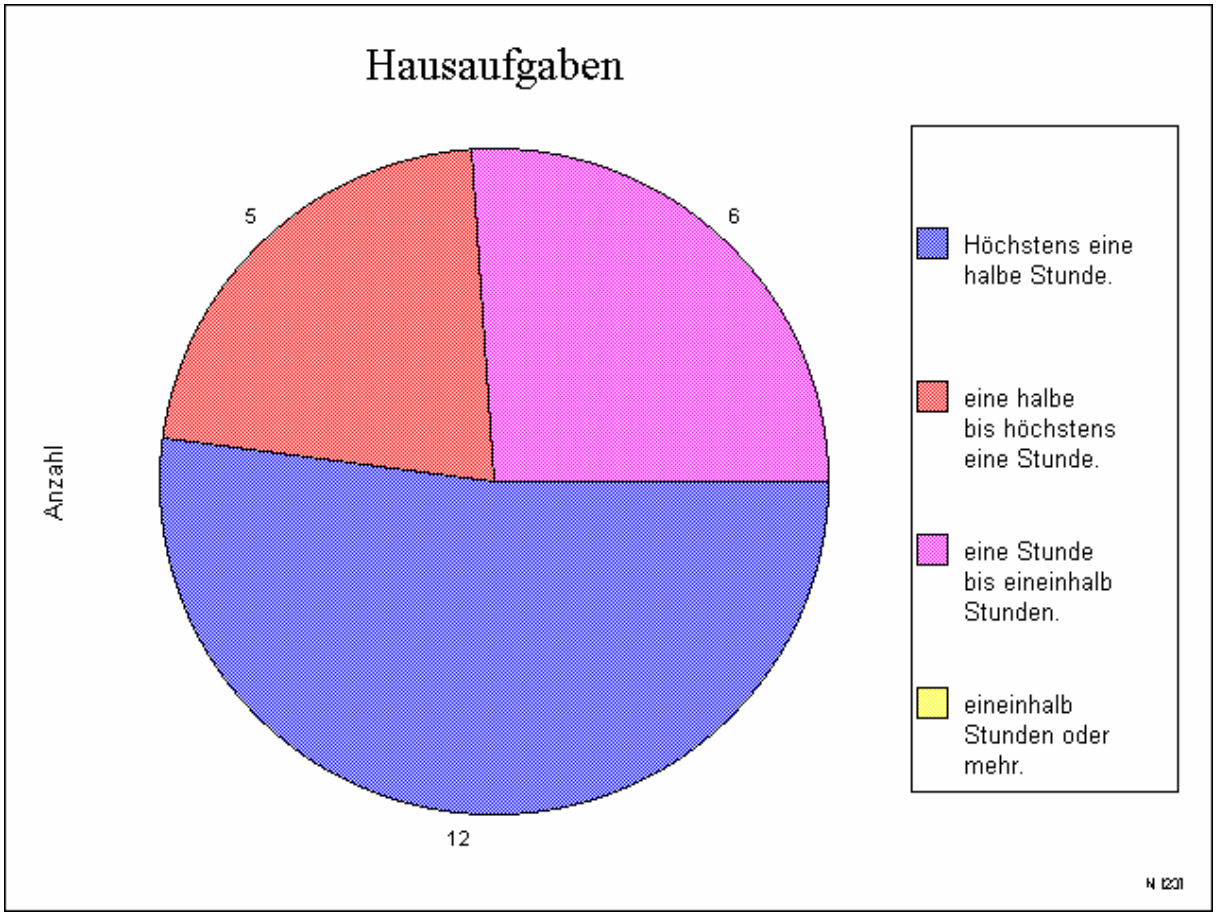
_____

_____

_____

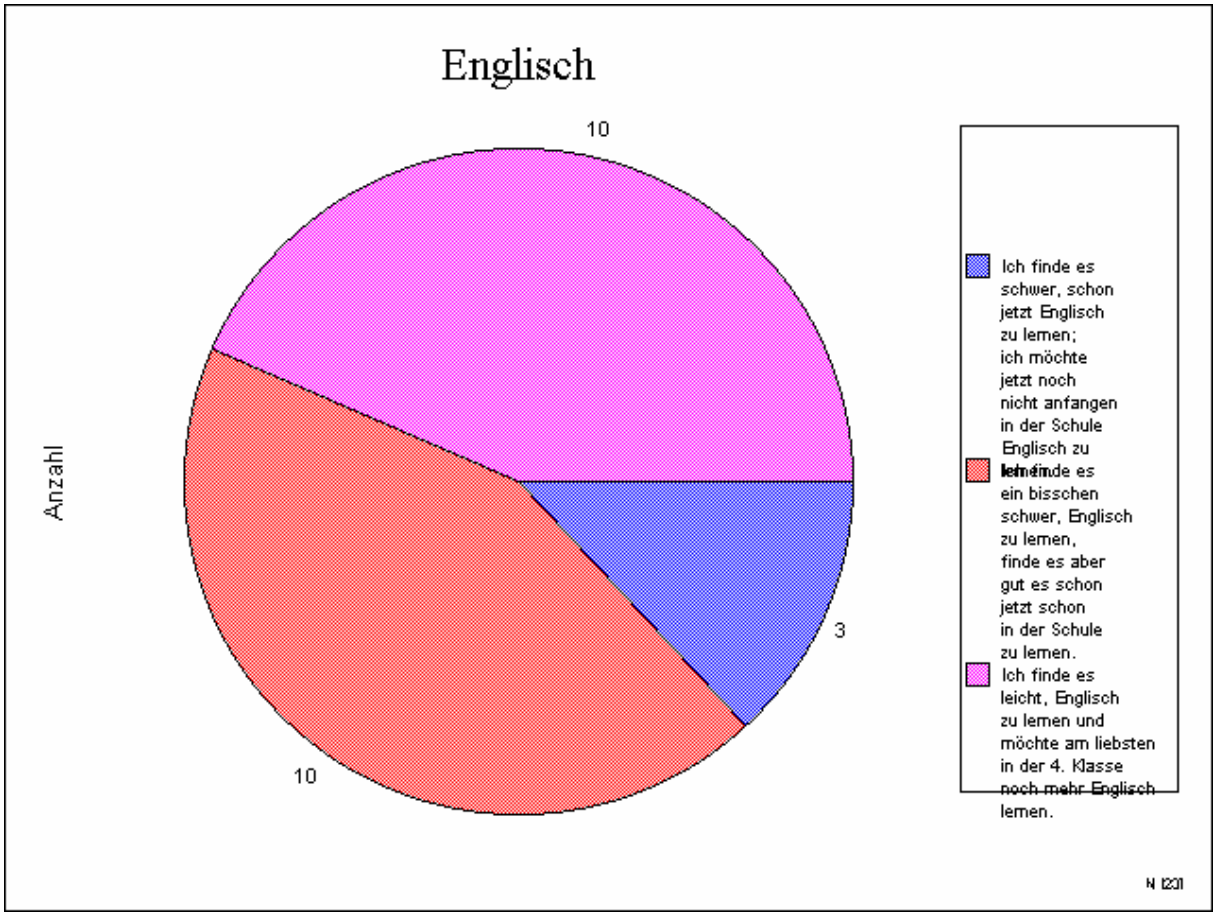
_____

Auswertung



Wie lange brauchen die Kinder für die Hausaufgaben?

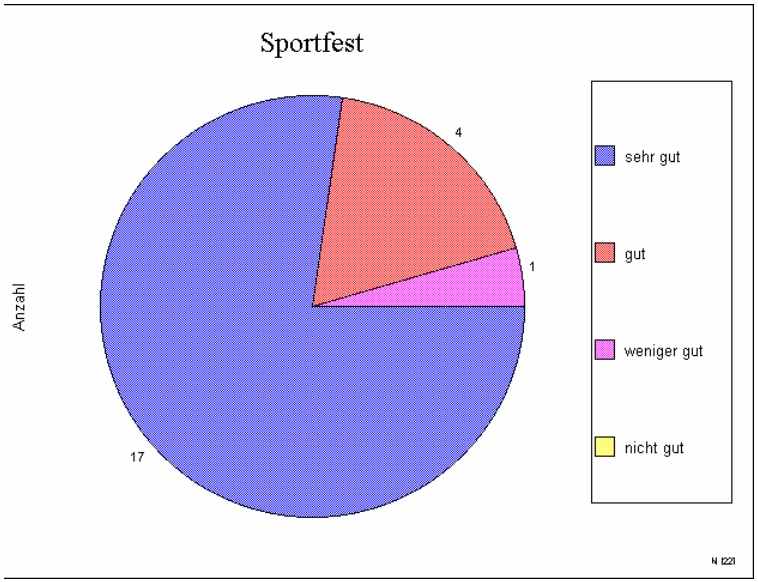
Auswertung

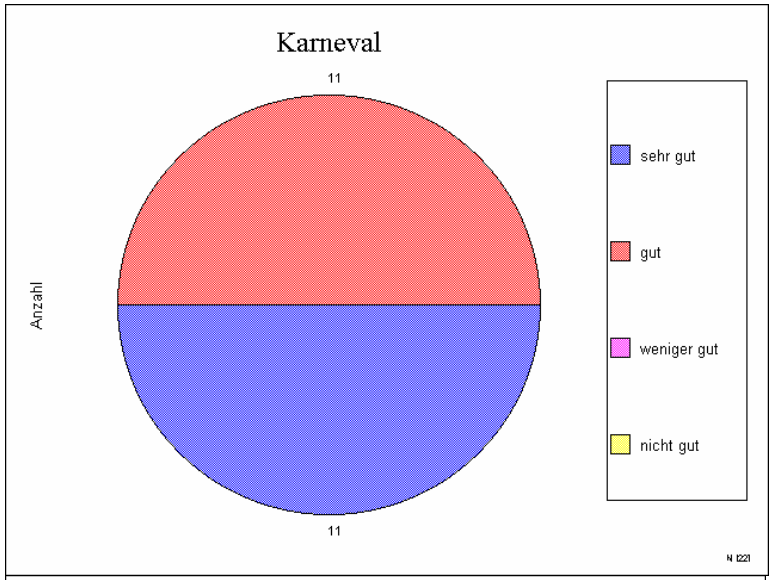


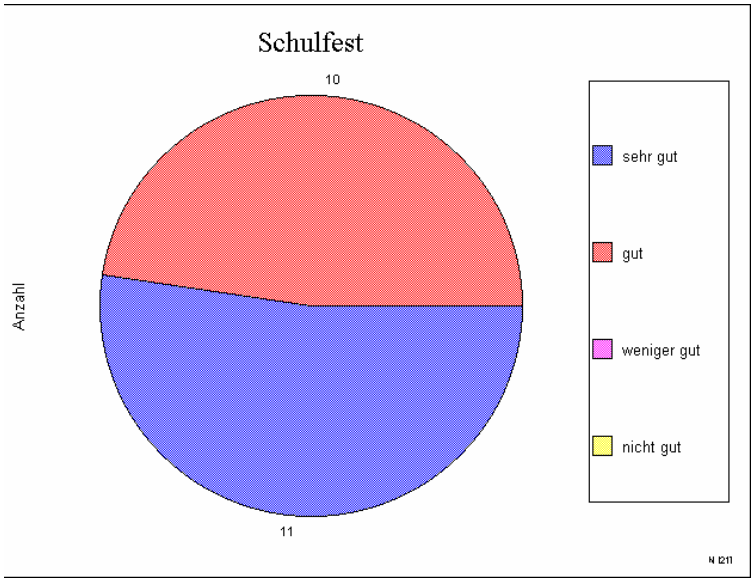
Wie finden es die Kinder, dass man schon auf der Grundschule anfängt, Englisch zu lernen?

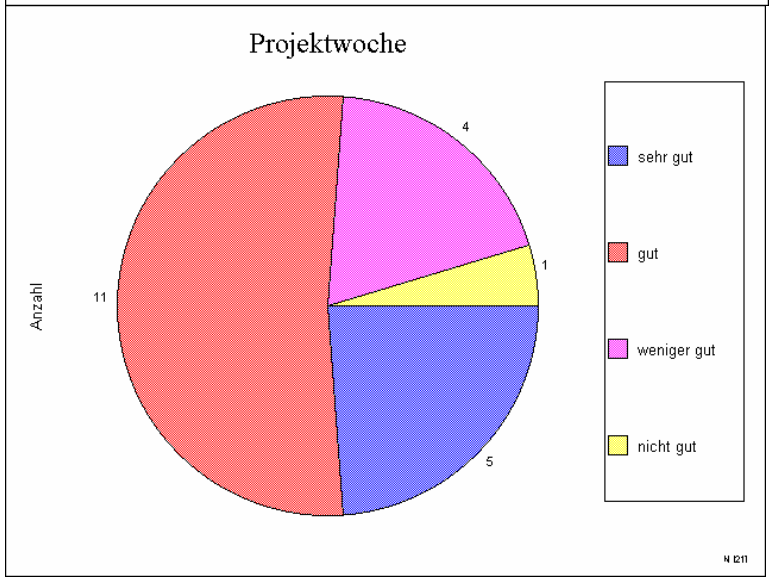
Wir bewerten unsere Schule – mit Fragebogen und Computer – Evaluation an der Martin-Luther-Schule Brühl – Klasse 4b

Auswertung









Auswertung

Schaut Euch die vier Kuchen-Grafiken an. Wie zufrieden sind die Kinder mit dem Sportfest, de, Schulfest, dem Karneval in der Schule und der Projektwoche?